



*Harald Welzer
Klimakriege - Wofür im
21. Jahrhundert getötet wird
S. Fischer Verlag, 2008
335 Seiten, 19,90 Euro
ISBN: 978-3-10-089433-2*

Düstere Aussichten

Harald Welzers erschütterndes Buch „Klimakriege - Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird“ zeigt den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Gewalt.

Anders als der Titel eventuell vermuten lässt, beschränkt sich Welzer dabei nicht auf übliche naturwissenschaftliche Ausführungen, sondern eröffnet in erster Linie düstere sozio- und psychologische Perspektiven. Das setzt jedoch gewisse Grundkenntnisse in Welzers Disziplin, der Soziopsychologie, voraus. Doch gerade seine überwiegend analytische Herangehensweise an Themen wie Gewalt, Kriege, Flüchtlinge und Wahrnehmung, die beispielsweise am Hurrikan Katrina, den Kriegen in Ruanda, Sudan und Vietnam sowie dem Holocaust verdeutlicht werden, macht die Zusammenhänge sichtbar und das Buch lesenswert.

Welzer sieht bei der Beschreibung und Dimensionierung sozialer Folgen des Klimawandels die Sozial- und Kulturwissenschaften deutlich ver-

nachlässigt. Er beschreibt ökologische Katastrophen als soziale, da letztlich die Menschen darunter leiden würden. Gewalt habe „eine große Zukunft in diesem Jahrhundert“. „Es wird nicht nur Massenmigrationen geben, sondern gewaltsame Lösungen von Flüchtlingsproblemen, nicht nur Spannungen um Wasser- oder Abbaurechte, sondern Ressourcenkriege, nicht nur Religionskonflikte, sondern Überzeugungskriege“. Auf eben diese sich ökologisch wie sozial verändernde Umwelt reagiere der Mensch mit einer modifizierten Wahrnehmung der Probleme. So mache Töten auf einmal Sinn, wenn einem die Psyche eine gefühlte Bedrohung vor Augen führe. Laut Welzer ist der Sudan der erste gesicherte Fall eines kriegsgezeichneten Landes, bei dem Klimaveränderungen eine Ursache für Gewalt und Bürgerkrieg bilden.

Nach der Analyse mit zahlreichen historischen Rückblicken und der durchaus plausiblen Darstellung möglicher zukünftiger Szenarien, beendet der Autor – mal abgesehen von den nachfolgenden 57 Seiten Anhang mit überwiegend Quellenangaben – sein Werk mit zwei Schlusskapiteln. Ersteres beschäftigt sich mit der Möglichkeit eines kulturellen Wandels, der einen Ausweg aus der Problematik des unaufhörlichen Wachstums und des grenzenlosen Konsums skizziert. Das letzte Kapitel schildert Welzers persönliche Perspektive: Die westliche Kultur werde an den „globalen Gegensätzlichkeiten“, verstärkt durch den Klimawandel, scheitern.

Bleibt zu hoffen, dass er nicht recht behält und wir Menschen uns und unser Verhalten rechtzeitig ändern. Denn im Gegensatz zum Autor glaube ich sehr wohl an die Wirksamkeit kleiner Schritte.

Nick Meendermann, Eberswalde

Der Krieg im Sudan hat auch ökologische Ursachen



Foto: argus/Schwarzbach

Sudan: Der erste Klimakrieg?

Obwohl die Republik Sudan über reiche Bodenschätze wie z.B. Öl, Erze und Gold verfügt, gehört sie zu den ärmsten und zugleich am höchsten verschuldeten Ländern der Welt. Das Auswärtige Amt beschreibt die Ernährungslage „vielerorts“ als „besorgniserregend“.

Seit 1955 herrscht dort, mit Ausnahme zwischen den Jahren 1972 und 1983, Krieg. Mindestens drei Millionen Menschen kamen dabei ums Leben. Nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens 2005 sind die Kämpfe im südlichen Sudan beigelegt. Dafür entbrannte 2003 Krieg im westsudanesischen Darfur. Die Gesellschaft für bedrohte Völker schätzt die Zahl der Toten dort auf bis zu 400.000 und spricht von erneutem Völkermord seitens der Regierung. Rund zwei Mio. Menschen seien gewaltsam aus ihren Dörfern vertrieben worden und drei Mio. benötigten humanitäre Hilfe. Nach Schätzungen der UN vom 1. Oktober 2008 handelt es sich sogar um fast 2,7 Mio. Binnenflüchtlinge.

Laut UNEP, dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen, haben Klimaveränderungen, einschließlich dramatischer Verschiebungen der Niederschläge, zum Konflikt in Darfur (Sudan) beigetragen. Gemäß UNDP, dem UN-Entwicklungsprogramm, sagen Klimamodelle einen Temperaturanstieg für den sudanesischen Bundesstaat Nordkordofan um 1,5 °C zwischen 2030 und 2060 voraus. Gleichzeitig soll die Regenmenge um fünf Prozent abnehmen. Dies hätte einen Rückgang der Getreidernten um ca. 70 Prozent zur Folge. Angesichts der Tatsache, dass etwa 75 Prozent der erwerbstätigen Sudanesen in der Landwirtschaft beschäftigt sind, hätte diese Entwicklung fatale Auswirkungen.

Weniger Niederschläge würden auch zu einer weiteren Ausdehnung der Wüsten führen (Desertifikation). Der vermehrt ausbleibende Regen, die Überweidung der Grasflächen, die Abholzung der Wälder und die daraus resultierende verstärkte Erosion durch den Wind haben in den letzten 40 Jahren dazu geführt, dass sich die Wüsten in manchen Regionen des Landes um 100 Kilometer ausgebreitet haben.

Klimamodelle prognostizieren für den Sudan steigende Temperaturen und weniger Regen



Foto: Robson/pixelio

Derzeitig kann das Klima jedoch nicht als alleiniger Kriegsgrund im Sudan gesehen werden. Die Ursachen für vergangene und gegenwärtige Konflikte sind vielfältig. Neben ökologischen, politischen, religiösen, ethnischen und auch ökonomischen Faktoren spielen historische Fehden, Streitigkeiten um Land und Bodenschätze sowie großräumige Bevölkerungsverschiebungen eine Rolle.

Vergleich Deutschland/Sudan

Fläche: 360 00 km² / 2,5 Mio. km² (größter Staat Afrikas)
 Bevölkerung 2008: 82 Mio. / 38,5 Mio.
 Hauptstadt: Berlin (3,4 Mio. Einwohner) / Khartum (8 Mio.)
 Pro-Kopf-Einkommen 2006: 33500 US\$/Jahr/ 1900 US\$/Jahr
 Lebenserwartung 2006: 79 / 58

Quellen: auswaertiges-amt.de

Karte: wikipedia.de

worldbank.org



Quellen und weitere Informationen:

auswaertiges-amt.de (Stand: Februar/Juli 2008)

gfbv.de (Stand: März 2007)

sudan-embassy.de (Zugriff: 22.10.08)

unsudanig.org (Darfur Humanitarian Profile No. 33)

postconflict.unep.ch (Sudan Post-Conflict Environmental Assessment, Bericht Juni 2007)

unep.org (Jahresbericht 2007)

undp.org (Human Development Report 2007/2008)

Nick Meendermann macht ein Praktikum bei ROBIN WOOD und studiert Landschaftsnutzung und Naturschutz in Eberswalde